

Jahresbericht 1965

Stiftung Reusstal

Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1965

Stiftungsrat

In der Zusammensetzung des Stiftungsrates traten verschiedene Änderungen ein. Am 31. Juli 1965 teilte uns der Regierungsrat mit, dass die Herren alt Ständerat Xaver Stöckli und Diplomingenieur Friedrich Baldinger als staatliche Vertreter im Stiftungsrat zurückgetreten seien. Bei Herrn Stöckli, den wir als Mitglied des Arbeitsausschusses hoch schätzten, waren wohl die zunehmenden Beschwerden des Alters der Grund, während Herr Baldinger an eine höhere Stelle nach Bern berufen wurde. Beiden Herren danken wir für ihre wertvolle Hilfe und Bereitschaft sehr. Als Nachfolger hat der Regierungsrat am 4. Juni 1965 gewählt:

Regierungsrat Dr. Leo Weber, Muri, und
lic. jur. Ferdinand Rohr, jur. Adjunkt der Baudirektion, Gränichen, auch Mitglied des Arbeitsausschusses.

Am 17. Februar 1965 verschied ganz unerwartet die dem Stiftungsrat und dem Arbeitsausschuss angehörende Fräulein Anna Thurnheer. Wir haben ihren unermüdlichen Einsatz für die Erhaltung eines schönen, natürlichen Reusstals noch in unserem letztjährigen Bericht würdigen und sie im Bild festhalten können. Als ihren Nachfolger im Stiftungsrat wählten die zuständigen Organisationen

Herrn Werner Gugelmann, Papeterie, Wohlen.

Im Arbeitsausschuss ist Fräulein Thurnheer durch Herrn Max Schupisser, alt Kreisoberförster, Muri, ersetzt worden.

Am 2. November 1965 verschied alsdann Herr alt Nationalrat und alt Regierungsrat Dr. Rudolf Siegrist, Aarau, der im Stiftungsrat den Fonds zur Erforschung schweizerischer Flussauen vertrat. Herr Dr. Siegrist brachte unsern Bestrebungen grosses Interesse entgegen, und wir danken ihm auch an dieser Stelle dafür. Leider haben wir bis heute keinen Ersatz gefunden.

Am 23. August 1965 entschlief im Alter von 36 Jahren Dr. H. U. Stauffer-Imhoof. Wohl hat Herr Dr. Stauffer nicht unserm Stiftungsrat angehört, aber er darf sicher als der grosse Gründer und Förderer unserer Stiftung bezeichnet werden. Unermüdlich hat er sich für die Erhaltung der bedrohten Pflanzen und Tiere eingesetzt, hat auf unzähligen Exkursionen die Liebe zur Natur zu wecken versucht. An der Abdankungsfeier in der Stadtkirche in Aarau haben die Herren Prof. Dr. F. Markgraf und Erich Kessler dem viel zu früh Verstorbenen für seine unermessliche und unschätzbare Arbeit herzlich gedankt. Die Worte unseres Stiftungsratsmitgliedes Erich Kessler finden Sie an anderer Stelle dieses Berichtes.

Stifter

Es ist uns eine Freude, folgende neue Stifter bekanntgeben zu dürfen:

Dr. Dr. h. c. Robert Käppeli, Präsident des Verwaltungsrates
der Ciba AG, Basel Fr. 1000.-
Parus, Schweizerischer Verband für Vogelschutz, Vogel-
kunde und Vogelliebberei Fr. 500.-
Dr. med. A. Haemmerli, Mythenquai 28, Zürich Fr. 300.-
George Page, Schirmensee, Feldbach Fr. 200.-

Beiträge

Dr. W. Staehelin, Im Hausacher, Feldmeilen Fr. 200.-
Dr. med. A. Staehelin, Bankstrasse 20, Winterthur Fr. 200.-
Dr. H. Weisbrod, Gotthardstrasse 6, Zürich Fr. 200.-

Es war für uns eine sehr grosse Überraschung, als uns am 13. April 1965 vom Bezirksgericht Zürich die Mitteilung zugeing, der am 19. Februar 1966 in Zürich verstorbene Dr. Hermann Walter Knopfli habe uns in seiner letztwilligen Verfügung mit Fr. 10 000.- bedacht, mit der Bestimmung, der Betrag müsse zur Sicherung wertvoller biologischer Gebiete längs der Reuss im aargauischen Abschnitt verwendet werden.

Diese Schenkung ehrt den Verstorbenen, der sich wie Dr. Stauffer immer mit ganzer Kraft für die bedrohte Natur eingesetzt hat.

Aus dem dem Staat zufallenden Anteil aus dem Ertrag der Grundstückgewinnsteuer sind uns auf unsere Gesuche hin vom Regierungsrat Beiträge an die getätigten Landkäufe im Betrage von Fr. 89 710.- bewilligt worden, was 50% unserer Ausgaben entspricht.

Und endlich sind uns im Laufe des Jahres, insbesondere im Vorfeld der Abstimmung über die «Freie Reuss», eine Reihe grösserer und kleinerer Beiträge zugekommen, von denen raumeshalber nur die grösseren erwähnt werden können, die kleinern jedoch nicht minder herzlich willkommen waren:

Aargauischer Bund für Naturschutz Fr. 1000.-
Elektrochemie Turgi Fr. 1000.-
Aargauische Verkehrsvereinigung Fr. 1000.-
Dr. h. c. Rüttschi, Brugg Fr. 1000.-
Genossenschaft Migros Aargau Fr. 1000.-
Brauerei Müller AG, Baden Fr. 500.-
Keller & Co. AG, Klingnau Fr. 500.-
Aargauische Vereinigung für Heimatschutz. Fr. 300.-
Howag AG, Wohlen Fr. 250.-
A. Knechtli, Zollikon Fr. 250.-
Walter Franke, Aarburg Fr. 200.-
Max Fischer AG, Lenzburg Fr. 200.-
Emil Reinle AG, Baden Fr. 200.-
Rhein-Sportclub, Rheinfelden Fr. 100.-

Allen Stiftern und Spendern sei an dieser Stelle für ihr Wohlwollen und die sehr willkommene Hilfe aufrichtig gedankt. Gerne hoffen wir, auch in Zukunft auf die uns bisher zugekommene Unterstützung zählen zu dürfen.

Reservate

In Aristau konnten wir von Herrn Dr. Schärer, Muri, eine Parzelle Streue von 42,94 Aren erwerben. Unser Grundbesitz beträgt nun auf Ende 1965:
402,28 a in der Gemeinde Mühlau
29,82 a in der Gemeinde Rottenschwil
81,70 a in der Gemeinde Aristau
513,80 a zum Preise von Fr. 179 405,40, oder Fr. 3.49 pro m²

Tätigkeit

Der Stiftungsrat tagte am 29. Mai 1966 in Boswil und erledigte die seiner Beschlussfassung vorenthaltenen Geschäfte.

Der Arbeitsausschuss trat am 7. April 1965 in Bremgarten, am 18. August 1965 in Mellingen und am 4. November 1965 in Lenzburg zusammen. Er hatte sich insbesondere mit folgenden Problemen zu befassen:

Verwendung der Expo-Bilder aus dem Reusstal

Ausbau des Kraftwerkes Zufikon

Reussuferschutzverordnung

Kiesausbeutungen in Fischbach und Stetten

Schaffung und Erwerb von Reservaten

Starkstromleitung Reusstal-Heitersberg-Spreitenbach

Abstimmung über die Gesetzesinitiative «Freie Reuss»

Melioration der Reussebene

Waldkauf in Fischbach

Starkstromleitung in Windisch

SUVA-Nachbehandlungszentrum in Bellikon

und eine grosse Zahl kleinerer Geschäfte.

Es ist unmöglich, im Rahmen dieses kleinen Berichtes über alle behandelten Geschäfte Ausführungen zu machen. Deren zwei sind jedoch von so grosser Bedeutung, dass sich eine Berichterstattung aufdrängt: Die Abstimmung über die Gesetzesinitiative «Freie Reuss» und die Vorarbeiten für die Melioration der Reussebene.

Gesetzesinitiative «Freie Reuss»

Mit einer von den grössten Optimisten wohl kaum erwarteten Mehrheit haben die Stimmbürger des Kantons Aargau am 16. Mai 1965 der Gesetzesinitiative «Freie Reuss» zugestimmt. 50571 Männer schrieben ein «Ja» auf den Stimmzettel und stellten sich damit hinter den Gesetzestext: «Die Reuss von Bremgarten (Au) bis zur Einmündung in die Aare ist von neuen energiewirtschaftlichen Anlagen freizuhalten. Durch Modernisierung bestehender Kraftwerke darf das Landschaftsbild nicht beeinträchtigt werden.» Nur 14135 «Nein» wurden in die Urne gelegt.

Wohl war die Ausgangslage nicht ungünstig, befürworteten doch sämtliche Parteien, mit Ausnahme der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei, das Gesetz. Die BGB stellte sich auf die Seite jener Grundeigentümer in den 14 untern Reusstalgemeinden, die von der Uferschutzverordnung betroffen werden. Aus diesen Gemeinden tönte es ungefähr so: Der Initiative «Freie Reuss» würde man zustimmen, doch fördere eine Annahme derselben den Erlass der Uferschutzverordnung, und da man diese ablehne, müsse man auch die Initiative ablehnen. Nun, wie sieht das Abstimmungsergebnis in den betroffenen 14 Gemeinden aus:

Birmenstorf hat mit 167:120, Bremgarten mit 420:218, Gebenstorf mit 360:94, Mellingen mit 213:180, Windisch mit 815:215 und Wohlenschwil mit 61:51 Stimmen angenommen. In 8 Gemeinden überwiegen die ablehnenden Stimmen, nämlich Birrhard 25:52, Fischbach-Göslikon 21:79, Eggenwil 16:50, Künten-Sulz 69:81, Mülligen 43:52, Niederwil 64:118,

Stetten 39:84 und Tägerig 56:106. Gesamthaft ergibt dies für die 14 Gemeinden 2369 annehmende und 1500 ablehnende Stimmen, was ein sehr beachtliches Resultat ist. Hervorheben möchten wir die Gemeinde Windisch, die Sitz und damit Nutzniesserin des einzigen zurzeit wirtschaftlich interessanten Kraftwerkes geworden wäre. Das Resultat 815 Ja zu 215 Nein ehrt diese Gemeinde.

Interessant sind auch die Resultate aus einigen Gemeinden der Reussebene, also aus dem Gebiet, wo gegenwärtig die Vorarbeiten für das grosse Meliorationswerk anlaufen: Aristau 111 Ja zu 38 Nein, Merenschwand 113:102, Mühlau 54:49, Rottenschwil 28:11, Jonen 80:44 und Sins 265:124.

Dass uns allen das sehr erfreuliche Abstimmungsergebnis grosse Freude bereitet hat, ist sicher begreiflich. Wir verdanken dies nicht zuletzt auch dem eingesetzten Initiativkomitee, dem wir auch an dieser Stelle nochmals danken möchten. Ganz besonders Dank schulden wir für ihren grossen Einsatz den beiden Herren Dr. Paul Landolt, Turgi, und Dr. August Bärlocher, Baden.

Melioration der Reussebene

Am 31. Mai 1965 fand im Gasthaus «Schwanen» in Merenschwand für alle Gemeinden und interessierten Organisationen eine Orientierungsversammlung über den Stand der Vorarbeiten und das weitere Vorgehen statt.

Der Vorsitzende, Herr Oberrichter Dr. Ursprung, gab dabei bekannt, dass die Gemeinden Mühlau und Aristau Einsprache gegen den Schlussbericht der vom Regierungsrat eingesetzten Fachkommission eingereicht hätten.

Unter dem Vorsitz von Herrn Baudirektor Dr. Kim fanden darauf am 26. Juli 1965 um 14.30 Uhr in Aristau und um 16.30 Uhr in Mühlau erste Verhandlungen mit den beiden Gemeinderäten statt. In Aristau zeigte sich eine gewisse Bereitschaft zur Schaffung von Naturschutzgebieten, jedoch an andern Stellen, als im Schlussbericht der Fachkommission vorgesehen. In Mühlau prallte man hart aufeinander und musste sich auf sehr mühsame Verhandlungen gefasst machen.

In Aristau einigte man sich vorerst auf eine gemeinsame Begehung, die auf den 25. August 1965 festgesetzt wurde. An diesem Tag fand dann jedoch die Beerdigung von Dr. H. U. Stauffer statt, so dass sie auf den 8. September 1965 verschoben werden musste. Wir lernten dabei die Ansichten des Gemeinderates kennen und konnten andererseits unsere Anliegen an den Mann bringen. Die Vertreter des Gemeinderates versprachen, uns einen definitiven Gegenvorschlag mit Flächenberechnungen und Gegenüberstellungen für weitere Verhandlungen zu unterbreiten, doch trafen diese Unterlagen im Jahre 1965 nicht mehr ein.

Am 4. Oktober 1965 und 22. November 1965 fanden weitere Verhandlungen mit dem Gemeinderat Mühlau statt, die keine oder nur eine sehr geringe Annäherung der Standpunkte brachte.

Nebst diesen Verhandlungen mit den Behörden begaben sich der Präsident und verschiedene Mitglieder des Stiftungsrates verschiedentlich in die Reussebene, um an Ort und Stelle Lösungen und Vorschläge zu suchen und zu prüfen.

Das Jahr 1966 wird weitere Verhandlungen und hoffentlich günstige, für beide Teile zufriedenstellende Lösungen bringen.

Schlusswort

Das Jahr 1965 hat uns viel Arbeit, aber auch viel Freude gebracht. Ich danke an dieser Stelle all jenen herzlich, die in irgendeiner Form zur Erreichung unserer Ziele beigetragen haben. Dieser Dank gilt vor allem den Mitgliedern des Arbeitsausschusses und jenen Stiftungsratsmitgliedern, die mit Rat und Tat an den oft nicht sehr angenehmen Verhandlungen mitgewirkt haben. Er gilt nicht weniger jenen Freunden der Reuss ebene, die uns mit ihrer finanziellen Unterstützung die Fortführung unserer Bestrebungen ermöglichen. Gerne hoffen wir, auch in Zukunft auf allseitige Hilfe rechnen zu dürfen.

J. Zimmerli

Zum Abschied von Hans Ulrich Stauffer-Imhoof

Lieber
Hans Stauffer

Auch Deine aargauischen Freunde sind zu Dir gekommen. Sie wollen, bevor sie Abschied nehmen müssen, Dir *danken*, danken aus übervollem Herzen. Du warst uns Vorbild und Vorkämpfer, hast uns den Weg ebnet und uns Deine Freundschaft geschenkt.

Gestern hielt ich einen Deiner Briefe in der Hand, dichtbeschriebene Seiten auf Flugpostpapier, von Deiner grossen Forschungsreise. In lebhaften und begeisternden Sätzen – wie sie nur von Dir stammen konnten – war da die subtropische Santalaceen-Vegetation geschildert, die Du endlich am natürlichen Standort und in einer paradiesischen Umwelt studieren durftest. Und dann folgte ein unerwarteter kleiner Passus: Fast unvermittelt begannst Du da zu schreiben von der Rottenschwiler Allmend, von einem blühenden Gehölz am Reussufer, von versteckten Morcheln, die darin vielleicht zu finden wären. Und dann hast Du noch beigefügt: «Und denk doch an den vorläufig noch weit entfernten Hans, wenn Du das alles siehst!»

Ja – so warst Du! Sogar von der Küste des Pazifischen Ozeans schweiften Deine Gedanken immer und immer wieder ins ferne, stille Reusstal, in Deine aargauische Heimat, deren Pflanzenwelt Du kanntest wie kein zweiter. Mit dieser Heimat aber bist und bleibst Du verwachsen, denn für diese angestammte Landschaft hast Du einen guten Teil Deiner Lebenskraft ausgegeben.

Der Aargauische Bund für Naturschutz und die Stiftung Reusstal, wir Naturschützer alle und die ungezählte Schar jener, die an Deinen zahlreichen Exkursionen und Vorträgen Deine starke Ausstrahlung erfahren durften – wir stehen tief in Deiner Schuld. Die grosse Lücke, die Du zurücklässt, wird fortbestehen, Du fehlst uns jeden Tag, und wir wissen nicht, wie wir ohne Deine Tatkraft und ohne Dein profundes Wissen die bevorstehenden grossen Aufgaben werden lösen können.

Wie hast Du uns damals in frohes Erstaunen versetzt, als Du mit botanischer Akribie die Revision und Konservierung des «Herbarium argoviense» an die Hand nahmst. Die nachfolgende wissenschaftliche Auswertung aber hat die Öffentlichkeit wachgerüttelt. Du hast den Notstand der Natur aufgezeigt und kühne Pläne zur Rettung der Reste einer bedrohten Naturlandschaft entworfen. Das Reusstal rückte ins Blickfeld als eines der letzten schweizerischen Refugien für eine grossartige, im Aussterben begriffene Tier- und Pflanzenwelt. Auch jenseits der Kantons-grenzen horchte man auf. Die Reusslandschaft wurde auf die Liste der «Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung» gesetzt. So war der Stein ins Rollen gekommen. Es folgten die Schoggitaleraktion und die Gründung der «Stiftung Reusstal», als deren Hauptinitiant Du uns in Erinnerung bleibst.

Lieber Hans Stauffer, nimm heute unseren herzlichen Dank für alles, was Du uns geschenkt hast, für Deine immense Arbeit, für Dein mutiges Auftreten, für Dein anfeuerndes Wort. Dein Wirken bleibt vorbildlich für die Zukunft. Mit besten Kräften wollen wir versuchen, unser Tun in Deinem Geiste weiterzuführen. Dies soll unser Dank sein. Er wäre allerdings unvollständig, würden wir ihn nicht auch stellvertretend aussprechen



H. A. Stauffer

im Namen der zahllosen Tiere und Pflanzen, deren Lebensraum durch Dein selbstloses Wirken gerettet werden kann. Ihr besonderer Dank wird sein, dass sie fortfahren werden, mit Blumenkelchen und Vogelfittichen die Schönheit der Schöpfung zu lobpreisen. Immer hast Du gross gedacht von der Natur. Sie war Dir nicht blosser Stoff oder eine zufällige Verkettung von blinden Triebkräften. Stets hast Du das Menschliche in den ganzen Kosmos einbezogen und dieser hohen Gesinnung selbst Ausdruck verliehen mit den Worten: «Über das Materielle hinaus aber vertreten wir die naturschützende Lösung, weil wir es nicht als gleichgültig erachten, wie es sich in unserem Lande mit dem Respekt vor der Schöpfung verhalte, aus dem heraus erst der Respekt vor dem Menschen als wichtigste Grundlage unserer Staatsform wächst.» Hier tritt uns eine staatsbürgerliche Haltung entgegen, die in letzter Prägnanz und Aktualität jene Verantwortung umgreift, die wir im Getriebe unseres demokratischen Alltags oft so bitter vermissen.

In allem Deinem Tun an unserer Seite warst Du ein grosser Fürsprecher der wehrlosen Natur und hast dies ehrbare Handwerk in der gebührenden Demut und Ehrfurcht ausgeübt.

Es gab allerdings Situationen, in denen wir Dich kennenlernen durften als einen energisch durchgreifenden Kampfgenossen, der mit Vehemenz und einer aus tiefer Überzeugung genährten Leidenschaft ins Feld zog, sobald er den Schachzügen eines rücksichtslosen Gewinnstrebens auf die Spur gekommen war. Nachgeben in solcher Situation wäre einem Verrat gleichgekommen. Dieser grossartige, reinigende Feuergeist bleibt uns für immer als ein hervorstechender Zug Deines Charakters in Erinnerung. Besonders wohlthuend bekamen wir ihn zu spüren in der historischen Resolution auf der Rottenschwiler Brücke gegen das unannehmbare erste Projekt der Melioration.

Diese Aussage ändert keineswegs etwas an der Tatsache, dass die konstruktive Aufbauarbeit Dein eigentliches Feld darstellte. Einer immensen, dem Aussenstehenden kaum ermessbaren Kleinarbeit, die Du Hand in Hand mit Herrn Dr. Bäschlin in der staatlichen Verständigungskommission geleistet hast, ist es zu danken, dass der sogenannte «Lenzburger Geist» schliesslich doch Oberhand gewann, so dass in der Frage der Melioration der Regierung eine für alle Teile annehmbare Lösung des gesunden Masses vorgeschlagen werden konnte. Ihre integrale Verwirklichung, um die es heute geht, wäre der schönste Preis für Deinen mutigen Einsatz!

Es wäre wahrlich eine lange Liste, wollten wir aufzählen, auf welcher vielfältigen und begnadeten Weise Du gewirkt hast, um unsere bedrohte Heimat schön und liebenswert zu erhalten. Wir müssen es bei dieser kleinen Auswahl bewenden lassen, aber als Freund drängt es mich, Dir zu sagen, was mich an Deinem Wesen und Wirken am meisten berührt und am tiefsten ergriffen hat.

Du hattest das Glück, mit beneidenswerten Gaben des Geistes und der Seele die Erde zu betreten, und Du durftest erfahren, wie diese wahren

Gottesgaben in einer ungewöhnlichen Harmonie des Elternhauses und später des eigenen Herdes wachsen und Frucht bringen durften.

Niemals hättest Du daraus ein Vorrecht abgeleitet, nie darin einen Zufall oder eine blosser Annehmlichkeit gesehen. Du erkanntest darin einen Auftrag, immer war Dir das grundlos Geschenkte eine Verpflichtung, ein Anruf zur grösseren Tat, zur grösseren Demut, zum grösseren Dienst. Dies uns gezeigt zu haben, ist das eigentliche Charisma Deines Wirkens, Geheimnis eines reinen und strahlenden Opfers.

Wie gerne würden wir nochmals hinausziehen mit Dir, mit Lupe und Pflanzenpresse und offenen Augen für die Grösse der Schöpfung! Du erinnerst Dich, wie wir einst im Morgentau der erwachenden Natur durch die Schachenwälder und Riedgehölze des Merenschwander Mooses streiften und dann, bei der Siebeneich, plötzlich triumphierend auf die *Viola stagnina* stiessen, dieses seltsame Moorgewächs, das bisher im Aargau noch nie gefunden worden war.

Nun ist es Spätsommer im Ried. Die blauen Irissträuße der weiten Flachmoore sind verwelkt. Ockergelb leuchtet das Besenried und kündigt den Herbst.

So rasch, wie die Schwertlilienfelder und andere Riedgewächse verblüht sind, so bist Du von uns gegangen.

Wir hoffen, lieber Hans Stauffer, dass wir Dich wiedererkennen dürfen in jenem Frühling, der von keinem Herbst und Winter geschmälert wird. Die schäumende Freie Reuss – Deine Reuss –, die nun für alle Zeiten weiter rauschen darf, ist uns ein lebendiges Zeichen für diese Gewissheit.

Erich Kessler